

Lily

und der
geheimnisvolle
Wolf



Lily

und der geheimnisvolle Wolf

Geschichte für Kinder

Copyright

© 2026 Peter Oltmanns - Alle Rechte vorbehalten.

Dieses Werk ist urheberrechtlich geschützt. Nachdruck, Vervielfältigung oder Weitergabe – auch auszugsweise – nur mit schriftlicher Genehmigung des Autors.

Illustrationen: KI-unterstützt erstellt - Text: Peter Oltmanns

Tief im Wald, dort wo die Fichten dicht beieinanderstehen und das Sonnenlicht nur in schmalen Streifen bis zum Boden fällt, lag ein kleines Dorf. Morgens zog der Duft von Rauch und frischem Brot durch die Gassen, und auf dem Dorfplatz klapperten Eimer, während Händler ihre Waren anpriesen und Kinder lachend zwischen den Ständen umherliefen.

Am Rand des Dorfes, genau dort, wo der Wald begann, stand eine kleine, etwas schiefe Hütte. Wenn es regnete, tropfte es manchmal durch das Dach, und im Winter pfiß der Wind durch die Ritzen. In dieser Hütte lebte Lily.



Sie war schon lange allein. Ihre Eltern hatte sie früh verloren, und seitdem sorgte sie für sich selbst. Es war kein leichtes Leben, aber Lily hatte gelernt, zurechtzukommen. Jeden Morgen band sie sich ein Tuch um den Kopf, nahm ihren Korb und machte sich auf den Weg in den Wald. Dort kannte sie jeden Pfad, jeden Baum und fast jeden Stein. Sie wusste, wo die süßesten Beeren wuchsen und wo man die besten Kräuter fand, die sie später auf dem Markt verkaufte.

Für Lily war der Wald kein unheimlicher Ort. Im Gegenteil – er war ihr vertraut. Die Vögel begleiteten sie mit ihrem Gesang,

Eichhörnchen huschten über die Wege, und manchmal blieb sie stehen, nur um dem leisen Rauschen der Baumkronen zu lauschen.

Doch an einem Tag war alles anders.

Es war still. Ungewöhnlich still. Kein Zwitschern, kein Rascheln, nicht einmal der Wind war zu hören. Lily bemerkte es sofort, auch wenn sie zunächst nicht sagen konnte, warum ihr plötzlich ein leichter Schauer über den Rücken lief. Sie bückte sich nach ein paar Brombeeren, als sie ein tiefes Knurren hörte.



Lily hielt inne und richtete sich langsam auf. Ihr Herz begann schneller zu schlagen. Vorsichtig sah sie sich um.

„Hallo?“, rief sie leise.

Keine Antwort.

Nur ein Rascheln im Gebüsch. Zweige bewegten sich, und dann trat ein großer grauer Wolf zwischen den Bäumen hervor. Sein Fell schimmerte silbrig im Licht, das durch die Blätter fiel, und seine gelben Augen ruhten ruhig auf Lily. Er war größer als

jeder Hund, den sie je gesehen hatte.

Lily blieb stehen. Sie wusste, dass Wölfe gefährlich sein konnten. Doch dieser hier sprang nicht. Er knurrte nicht mehr. Stattdessen setzte er sich einfach ein paar Schritte entfernt hin und beobachtete sie.

Das war seltsam. Sehr seltsam.

Lily machte einen vorsichtigen Schritt nach vorn. Der Wolf rührte sich nicht. Noch einen Schritt. Ihr Herz klopfte bis zum Hals, aber etwas hielt sie davon ab, wegzulaufen.

Dann öffnete der Wolf den Mund.

„Hab keine Angst“, sagte er mit tiefer, ruhiger Stimme.

Lily erstarrte. Einen Moment lang glaubte sie, sich verhöhrt zu haben.

„Du ... kannst sprechen?“, fragte sie schließlich.

Der Wolf neigte leicht den Kopf. „Ja.“

„Aber Wölfe sprechen doch nicht.“

„Die meisten nicht“, erwiderte er ruhig. „Doch der Wald ist älter als die Menschen – und er bewahrt mehr Geheimnisse, als ihr euch vorstellen könnt.“

Lily sah ihn lange an. Schließlich trat sie noch ein Stück näher und setzte sich vorsichtig auf einen moosigen Stein.

„Warum hast du mich beobachtet?“

Der Wolf legte sich ins Gras. „Weil du jeden Tag hierher kommst. Du gehst allein durch den Wald und fürchtest dich nicht. Das ist selten.“

Lily zuckte mit den Schultern. „Ich muss hierher kommen. Sonst habe ich nichts zu essen.“

Der Wolf schweig einen Moment. Dann sagte er leise: „Ich weiß, wie es ist, allein zu sein.“

Lily sah ihn an. „Du auch?“

Er nickte kaum merklich. „Ich habe meine Familie verloren. Seit vielen Jahren streife ich allein urch diesen Wald.“

Lily strich mit der Hand über das Moos neben sich. „Dann sind wir wohl beide ein bisschen allein“, sagte sie nachdenklich.

Der Wolf schnaubte leise. „Vielleicht“, antwortete er. „Aber vielleicht muss das nicht so bleiben.“



Von diesem Tag an trafen sich Lily und der Wolf immer wieder im Wald. Es war keine Verabredung, eher ein stilles Einverständnis. Der Wolf zeigte ihr versteckte Pfade, die nur Tiere kannten, und führte sie sicher über Bäche und durch dichtes Unterholz.

Manchmal blieb er plötzlich stehen und hob den Kopf. „Hörst du das?“, fragte er.

Lily lauschte. „Nein.“

„Ein Wildschwein“, erklärte der Wolf ruhig. „Wir gehen besser einen anderen Weg.“

Lily lächelte dann. „Gut, dass du dabei bist.“

Der Wolf antwortete mit einem leisen Brummen. „Freunde passen auseinander auf.“

Nach einiger Zeit bemerkten auch die Dorfbewohner, dass Lily nicht mehr allein war. Wenn sie mit ihrem Korb durch die Gassen ging, lief der große graue Wolf an ihrer Seite. Die Menschen blieben stehen und flüsterten miteinander. Einige hatten Angst, andere waren einfach nur erstaunt.

Doch der Wolf blieb ruhig. Er knurrte nicht, zeigte keine Zähne und wich Lily nicht von der Seite.



Eines Tages trat der Dorfvorsteher zu ihr. Er betrachtete den Wolf lange, dann fragte er vorsichtig: „Kind, dieser Wolf ... ist er gefährlich?“ Lily schüttelte den Kopf. „Nein. Er ist mein Freund.“

Der Wolf setzte sich neben sie und sah den Mann ruhig an. Nach einem Moment nickte der Vorsteher langsam.

„Nun gut“, sagte er schließlich. „Ein Dorf kann immer einen guten Beschützer gebrauchen.“

Und genau das wurde der Wolf.

In einer stürmischen Nacht klopfte ein erschöpfter Reisender an Lilys Hütte. Er hatte sich im Wald verirrt. Lily nahm ihre Laterne und sagte: „Komm, wir zeigen dir den Weg.“ Der Wolf lief voraus und führte sie sicher durch die Dunkelheit, bis die Lichter des Dorfes wieder zu sehen waren.

Ein anderes Mal warnte er die Dorfbewohner vor einem umgestürzten Baum, der den Weg zum Fluss versperrte. Nach und nach verstanden die Menschen, dass der große graue Wolf kein Feind war, sondern ein Beschützer.

Die Jahre vergingen. Aus dem kleinen Mädchen wurde eine junge Frau – stark, klug und freundlich. Doch eines hatte sich nie verändert: Der Wolf war immer an ihrer Seite.

Gemeinsam streiften sie durch den Wald, halfen Reisenden und beschützten das Dorf. Und bald erzählte man sich überall von ihnen – von Lily und dem Wolf, von ihrer ungewöhnlichen Freundschaft und ihrem Mut.

Noch heute sagen die Menschen im Dorf, wenn sie durch den Wald gehen, dass die größte Freundschaft manchmal genau dort beginnt, wo man sie am wenigsten erwartet.

Und manchmal ist der treueste Freund ein Wolf.